



Ein Weltmeister in der 6. Liga! Für einen wie **KLAUS AUGENTHALER** (59) eine neue Welt. Doch er fühlt sich wohl in Donaustauf. Nur eines mag er nicht hören.

Eckbälle und Freistöße segeln im Akkord in den Strafraum. Klaus Augenthaler steht mittendrin, ab und zu köpft er selber oder stört einen Angreifer. „Am ersten Pfosten ist keiner, wenn der Ball zu kurz kommt“, kritisiert er nach einem abgewehrten Versuch, „volles Risiko“ fordert er beim nächsten. „Der ist gut“, lobt er, als im vierten Anlauf endlich ein Tor fällt. Es laufen die letzten Minuten des Abschlussstrainings beim SV Donaustauf, Landesliga Mitte. Amateure, die von einem Weltmeister trainiert werden.

Knapp 4000 Einwohner zählt der Ort außerhalb Regensburgs, der für die Walhalla hoch über der Donau bekannt ist. König Ludwig I. ließ die Ruhmeshalle bauen und 1842 eröffnen. Der örtliche Sechstligist hat jetzt einen aus der Walhalla des deutschen Fußballs. „Warum nicht, bevor ich gar nichts mache?“, lautet Augenthalers Reaktion, als Mario Stieglmair (41) ihn kontaktiert. Der Österreicher spielte einst für Jahn Regensburg in der 2. Liga, jetzt leitet er die sportlichen Geschicke beim ambitionierten Landesligisten und scoutet für den Trainer die nächsten Gegner. Keine Videos, schriftliche Notizen, der Rest mündlich.

Augenthaler machte sich als Trainingsbeobachter zunächst ein Bild vom Team, auch bei den Spielen bis zum Aufstieg im Frühjahr. Im Sommer übernahm er selbst, zunächst für ein Jahr. Ins Ausland will er nicht, dann lieber zurück zu den Wurzeln. Aufstiegstrainer Thomas Semmelmann rückte als Assistent ins zweite Glied. „Man sieht, wie ein Profi arbeitet, da kann ich noch was lernen“, sagt der 45-Jährige heute.

Den Platz muss sich das Team an diesem Freitagabend mit der B-Jugend teilen, jeder eine Hälfte. Beim Aufwärmen passt sich Augenthaler mit Stürmer Tobias Wiesner die Bälle zu. Ein paar Spieler trudeln mit Verspätung ein, Stau lautet die Entschuldigung. Am Rand stehen derweil Peter Zimmermann und Gattin Isabelle Kohlhaas aus Regensburg, Modeagentur IP5. Stefan Mross und Stefanie Hertel gehören zum Klientel. Volksmusik. Heute aber Volkssport, die Donaustaufer bekommen neue Sakkos. Während

„Ich bin einer von euch“

des Trainings schlüpft ein Spieler nach dem anderen in den edlen Zwirn, Maß nehmen. „Wir glauben an den SV Donaustauf und finden es gut, was hier entsteht“, sagt Zimmermann. Der Name Augenthaler zieht und erhöht den Werbeeffect. Zu den Heimspielen kommen zwischen 250 und 600 Zuschauer, in der Bezirksliga waren es weniger.

Augenthaler soll den Verein mittelfristig, gerne aber sofort in die Bayernliga führen. „Es macht Spaß hier“, daher könne er sich vorstellen, länger als ein Jahr zu bleiben. Viermal die Woche pendelt er die 164 Kilometer vom Wohnort Drößling hinter München. Dreimal Training plus Spiel. Leidenschaft Fußball. „Wenn ich einen Ball sehe, muss ich draufhauen“, sagt der 59-Jährige, der seit Februar eine neue Hüfte hat.

Drei Investoren machen Augenthalers Engagement möglich. Matthias Klemens war Präsident bei Jahn Regensburg und verdient sein Geld mit Immobilien. Heute hat er Sohn Maxi beim Training dabei, der 14 Monate alte Bub flitzt zwischendurch aufs Spielfeld. Alexander Zandt hat die Buchbinder-Autovermietung aufgebaut, Florian Wessely steht bei Neckermann-Strom an der Unternehmensspitze. Ehrgeizige Männer, die für ihr Geld Erfolg sehen wollen. „Das ist wie im Profifußball. Die Leute, die finanziell dahinterstehen, sehen „nur“ Ergebnisse und Tabelle“, erzählt Augenthaler. Die Erwartungshaltung in Donaustauf? „Augenthaler ist Trainer, der schießt die Tore, der verhindert die Tore, der macht die Mannschaft sofort drittligatauglich.“

So einfach ist es natürlich nicht. Angespannt sei er an der Seitenlinie wie früher bei einem Bundesligaspiel. Klappt es mit dem Aufstieg, wird die Infrastruktur zum Problem. Insgeheim träumen die Macher davon, irgendwann in der 15 Kilometer entfernten Continental-Arena zu spielen. Die gehört der Stadt Regensburg, fasst 15 000 Zuschauer; Drittligist Jahn Regensburg ist Mieter.

Investor Klemens klingt mit seinem Promi-Coach so weit zufrieden: „Die Spieler kommen toll mit ihm zurecht, er ist ein Magnet, das passt alles ganz gut.“ Die Höhe des Etats will er nicht verraten, Neider gebe es in der Liga genügend, die richteten sich aber nicht gegen Augenthaler.

Nach dem Aufstieg kamen zwölf neue Spieler, auch zwei Brasilianer. Ein Findungsprozess, der Punkte gekostet hat, zwei unnötige Heimniederlagen. „Wir geben viel Geld für die Mannschaft aus und wollten einen qualifizierten Trainer, der mit ihnen umgehen kann“, sagt Klemens, Augenthaler sei „umgänglich, echt bayerisch, ein Spezl.“ Der Kapitän heißt Andreas Vilsmaier, 28, Realschullehrer für Mathe und Sport. „Der Respekt ist immer noch da, jeder weiß, was er erreicht hat“, sagt er über den Trainer. Aber die Mannschaft profitiere von der Erfahrung Augenthalers, „er gibt Tipps und zeigt Kniffe, wie wir uns verbessern können“. Das Problem: „Jeder will natürlich die Augenthaler-Elf schlagen, damit müssen wir leben“,

erzählt Vilsmaier. Der langjährige Bayern-Kapitän will seinen Spielern die Ehrfurcht nehmen. „Sie müssen mich nicht siezen, sollen Trainer oder Coach sagen.“ Nur „Auge“ ist tabu, „wir sind nicht zusammen in die Schule gegangen“. Ansonsten gilt: „Ich bin einer von euch, ich will hier nichts raushängen lassen.“ Nach dem Training ist Augenthaler für Späße zu haben. Linksverteidiger Michael Diermeier ist glühender Dortmund-Fan und kürzlich Vater geworden. Augenthaler hat ihm einen Bayern-Strampler mit Ancelotti-Autogramm geschenkt.

Augenthaler sitzt an diesem herrlichen Spätsommerfreitag vor dem Training im Biergarten bei einer Tasse Kaffee und erzählt von den Unterschieden zum Profisport. Es geht um Spieler, die nicht ins Training kommen können, weil sie dem Vater beim Holzmachen helfen müssen oder Karten für ein Justin-Bieber-Konzert haben. „Soll ich Nein sagen? Das sind keine Profis, die spielen für eine Aufwandsentschädigung“, zeigt Augenthaler Verständnis. Die Umstellung auf Amateurfußball sei ihm nicht schwergefallen. Gewöhnungsbedürftig ist sie manchmal trotzdem. „Ich brauche 17, 18 Spieler für taktische Formen. Wenn dann zwei fehlen, ist das ärgerlich, dann muss ich improvisieren.“ Fehler akzeptiert er. „Sie saugen alles auf wie ein Schwamm. Nur das geht nicht von heute auf morgen, sonst würden sie in einer anderen Liga spielen.“ Und wenn eine Flanke hinters Tor

segelt? „Da kann ich ihnen nicht böse sein. Das passiert in der Bundesliga hochbezahlten Profis, da hat es mich mehr geärgert.“

Die perfekten Bedingungen aus der Bundesliga vermisse er schon. „Wenn ich die Plätze an der Säbener Straße sehe und hierherkomme, tut mir das Herz weh.“ In Donaustauf teilt er sich den Trainingsplatz mit zehn Jugendmannschaften, der Reserve und der AH. Dafür profitiert Augenthaler von seinen guten Kontakten. Nationalmannschafts-Physio Klaus Eder betreibt seine Praxis in Donaustauf, einmal pro Woche und bei den Spielen stellt er einen Physio ab. An Pressekonferenzen kommt Augenthaler aber auch in der Landesliga nicht vorbei. In Wolfsburg hat er 2007 eine abgehalten, die Kult ist: „Die Fragen stelle ich, die Antworten gebe ich auch.“ In Donaustauf gibt es das Statement im Biergarten oder auf dem Platz, die Zuschauer dürfen Fragen stellen. Augenthaler schmunzelt.

Die Startelf für den Samstag greift im Training gegen die Reservisten auf ein Tor an. „Beruhigen, wieder beruhigen“, ruft Augenthaler, richtig laut wird er nicht. „Da ist kaum Raum mehr“, greift er korrigierend ein und zeigt dem Spieler die Lösung.

Tags darauf schlägt sein Team Bad Kötzting mit 1:0 und rückt in der Tabelle auf Rang zwei vor, der zur Aufstiegsrelegation berechtigt. „Souverän war es nicht, so mussten wir bis zum Schluss zittern“, erzählt Augenthaler. Immerhin, Übung macht den Meister – das Tor fällt nach einer Ecke.

FRANK LINKESCH



Tipps vom Ex-Kapitän des FC Bayern: Die Spieler hören zu, wollen nach oben, auch wenn die Anlage höheren Ansprüchen nicht gerecht wird.